



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Der Schleier.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)

Der Schleier.

Wohlwollen, ruhige Klarheit, liebenswürdige Milde pflegt mit ihr gepaart zu sein; man wird sich fast immer geneigt finden, hinter dem Embonpoint ein warmes, gutes, liebenswerthes Herz zu suchen. In einem leidenschaftslosen, behaglichen Wohlleben am besten gedeihend, ist Deutschland das Land, das unter allen übrigen das Embonpoint seiner Frauen am meisten begünstigt. Ebenso wie es eine Zeit der heroischen Brunhilden und eine Epoche der sanftsten Gretchen gab, giebt es Zeitalter des vorzugsweise entwickelten Embonpoints. Jede Entwicklungs- und Gestaltungsphase des Frauenlebens hat ihre Zeit gehabt und ihre Zeit gewährt. Die Zeit reizend lieblicher Kindlichkeit, hoher Kraft, ehrwürdigen Matronenthums — jede hatte ihre natürliche Begründung und jede ihre besonderen Reize. Aber dieser Reize will die Frau selten gedenken, wenn sie den Jahren angehört, von denen eine Jede sagt: „Sie gefallen mir nicht.“

Der Schleier.

Von Alters her ist der Schleier ein Stück jenes vielgestaltigen, buntschillernden Räthselwesens: der Frauentoilette. Das Alterthum ließ ihm sein Recht und erst recht ist er in dem komplizirten Toilettenapparat der modernen Merveilleuse nicht vergessen. Von Jedem gekannt und von Allen gewürdigt, war er stets ein anziehendes Geheimniß und ein verlockendes Hinderniß, Eitelkeit unter der Maske der Entsagung. Er schützt die Tugend und verdächtigt sie dem Verlangen; er verbirgt die Schönheit

Willst du schon zierlich erscheinen und bist noch nicht sicher?
Vergebens!

Der Schleier in Symbolik und Sage.

und giebt sie Preis; er spornet an, wo er entmuthigt, er ist ein Eitelkeitsvorhalt, der zerrissen sein will; er fordert den Angriff heraus, indem er ihn abwehrt.

Aber bevor noch Eitelkeit und Raffinement sich hinter ihm verbargen und das Régime der Kofetterie ihn entarten ließ, war er ein Symbol von Zucht und Sitte, ein vestalisches Abzeichen der Ehr- und Sittsamkeit. Ein geheiligtes Vorrecht der Frauen, stöß er von dem Haupte des Weibes und verhüllte die keusche Stirn der Jungfrau. Den Schleier trugen die Frauen des sonnigen Griechenlands; er schlang sich, als Abzeichen ihrer Würde, um das Haupt der Vestalin und war in seiner schlichten Weise eine Mahnung an strenge Pflichten und zu reinen Gedanken.

Der Schleier ist das Sinnbild der Keuschheit; verschleiert leistet die Klostersnovize ihr Gelübde, und verschleiert wird die jungfräuliche Braut dem Bräutigam zugeführt. In diesem Sinne ist er, wie der Kranz, ein Vorrecht der Jungfrau, und nicht energischer hätte sich die Strenge der alten Volksgerechtigkeit aussprechen können, als in dem Zerreißen des Schleiers einer Unwürdigen vor dem Altar. Ueber ihm liegt ein geheimnißvoller Zauber, und Sage und Dichtung haben sich seiner Bedeutsamkeit bemächtigt.

In seegrünem Schleier entstieg die Göttin der anmuthigsten Schönheit als Anadyomene dem Meere; in lustigen Schleiern tanzten die Nixen ihren Reigen über dem See; und die kühlen Nebelschleier von Erfkönigs

Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor.

Der Schleier in der Neuzeit und im Alterthum.

Töchtern steigen aus alten Liedern herauf; mit geheimnißvollen Kräften und Wirkungen freundlicher und unheimlicher Art verknüpft sie die Naivetät des Volksglaubens. Nixenschleier machten unsichtbar wie die Tarnkappe der Schwarzalben, aber die Menschen, die sie fanden, erblindeten davon, und sterben mußte, wem Erfkönigs Nebelschleier aufs Herz fiel.

Zwischen dem modernen Schleier und dem antiken zeigt sich ein Unterschied, sowol in der Form wie im Wesen. Das Alterthum, welches damit den Begriff von Schutz und Hülle verband, schuf ihn lang, stark und dicht, während die Gegenwart seinen Hauptvorzug in der düftigen Leichtheit und Durchsichtigkeit des Gewebes findet. In ähnlichem Sinne sind noch heute die Schleier der Orientalinnen von einem dichten, leinenartigen Gewebe, das den reisenden Europäer eher an eine zwangsmäßige Vermummung als an die schimmernd-kolette abendländische Tüll-, Gaze- und Spitzenverschleierung erinnert.

Und nicht minder scheiden sich in der Form Morgen- und Abendland, Neuzeit und Alterthum. Während er dort lang herabwallend, die volle Gestalt verhüllend, auftrat, ist er bei uns, mit Ausnahme des langen Brautschleiers, nur als Kopfschleier üblich und auf den Hut beschränkt. Wie viel er dabei an Würde verloren und an Grazie gewonnen — welche Frau sähe es nicht und tauschte nicht gern die harten, spröden Falten ihres langen, überall straffen, nirgends sich anschmiegenden und die lebhafteste Bewegung hemmenden Brautschleiers gegen den

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
Die Beit ist mein Besitz, mein Acker ist die Beit.

Brautschleier und wallende Schleier.

luftigen, losen Schleierzüpfel, der sich durch die Locken schlingt, als Duftwolke ihr Gesicht umzieht und wieder freigiebt, mit dem neckisch und muthwillig der Wind spielt — wenn ihn nicht die Pietät und die liebe alte Sitte konservirte.

Hier Leben, Bewegung und Wechsel, dort Monotonie und Steifheit; hier Grazie, dort Würde — das sind die Unterschiede der beiden Schleier; der eine launisch und willkürlich, der andere konventionell, dieser das Spiel eines lachenden, neckischen Uebermuths, jener überzüchtig, solid und ein wenig — langweilig.

Über beide sind, ihrem praktischen Zwecke entfremdet, eigentlich nur noch Dekorations- und Repräsentationsstücke; sie sind Schleier, ohne zu verschleiern, sie verhüllen nichts und wollen nichts verhüllen.

Der wirkliche Toilettenkünstler, der Zauberer, dem manche Schönheit so viel zu danken hat, der eigentliche echte Schleier und der einzige, der es sein will, ist jener gewisse Tüllstreifen, der sich leicht über unser Gesicht spannt. Er ist ein Tausendkünstler und der geschickteste Retoucheur, der hier Schattirung anlegt, dort Lichter aufsetzt, hier eine Linie deckt, dort eine Falte löscht.

Sie schuldet ihm viel, die Frau, die ihn trägt, und wenn ihre Zähne leuchtender schimmern, der unbedeckte Mund freier lächelt, die Augen heller strahlen und die weiße Haut blendender erscheint — dann dankt sie es ihrem modernen Halbschleier, der reizenden Halbblarve, dem Schleier par excellence.

Dein Los ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise!